

---

1993 – 2017

**»Fünfundzwanzig Jahre – Fünfundzwanzig Geschichten«**

Eine Ausstellung anlässlich des  
25-jährigen Jubiläums  
des Museums der Stadt Falkensee an  
der Falkenhagener Straße 77

---

## Inhalt

Vorwort .....	3
Einführung – »Fünfundzwanzig Jahre – Fünfundzwanzig Geschichten« .....	4
1993 – Kein gewöhnlicher Helm .....	6
1994 – PRÄMEJA FALKENSEE .....	8
1995 – Neuanfang mit Tradition .....	10
1996 – Prosit! .....	12
1997 – »Wer die Geschichte vergisst, ist verdammt sie zu wiederholen.« .....	14
1998 – Mit dem Lieferfahrrad quer durch Falkensee .....	16
1999 – »Forum handelt es sich?« .....	18
2000 – Zwei Bücher stehen am Anfang .....	20
2001 – Ein Kaleidoskop von Natur und Geschichte .....	22
2002 – Eine Frau voller Geschichten .....	24
2003 – Zweite Heimat Falkensee .....	26
2004 – Der Hammer .....	28
2005 – »hat mir zu sehr Modell gestanden!« .....	30
2006 – Sommer .....	32
2007 – Ein Knabe mit Reif .....	34
2008 – »Der Schrei« .....	36
2009 – Unter Dampf .....	38
2010 – Made in Falkensee .....	40
2011 – »Das soll hier im Museum bleiben« .....	42
2012 – Hell erklingt Musik .....	44
2013 – Was darf es sein? .....	46
2014 – Mit Chic und Charme .....	48
2015 – Erste Hilfe .....	50
2016 – Falkenseer für den Nobelpreis nominiert! .....	52
2017 – Zwei Porträts von Franz Haferland .....	54
Impressum .....	56

## Vorwort



Liebe Besucherinnen und Besucher,

»25 Jahre Museum und Galerie an der Falkenhagener Straße 77« – das ist ein Vierteljahrhundert voller Geschichte und Geschichten im Herzen unserer Stadt. Im Jahr 1992 zog das Heimatmuseum in das markante Fachwerkhaus, das bis Ende des 19. Jahrhunderts noch in Spandau stand. Seitdem wird an dem Standort die Erinnerung an die Geschichte unserer Stadt gepflegt, Vergangenheit zum Leben erweckt und für alle Interessierten sichtbar gemacht.

Aus mühevoll gesammelten Objekten ist eine umfangreiche Dauerausstellung erwachsen, in der jedes Stück eine eigene Geschichte erzählt, zusammen dokumentieren sie das Leben in der Region. Im Jahr 2010 öffnete das Heimatmuseum unter dem neuen Namen »Museum und Galerie Falkensee« die Türen zur neu konzipierten Ausstellung, die fortan auch vielfältige Werke regionaler Künstler in der Galerie zeigt. Dieses außergewöhnliche Konzept in Verbindung mit zahlreichen Sonderveranstaltungen, wie den Museumstagen oder dem Backofenfest, spiegelt sich in der großen Beliebtheit des Museums wider.

Ich lade Sie herzlich ein, die Ausstellung anlässlich des 25-jährigen Jubiläums zu erleben und sich auf die Spuren der Vergangenheit zu begeben. Das Team des Museums hat mit viel Sachverstand und liebevollem Engagement eine Sammlung aus 25 Jahren zusammengestellt. Die ausgestellten Dinge sind geheimnisvoll, außergewöhnlich oder auch wertvoll – alle erzählen auf ganz unterschiedliche Weise von der bewegten Geschichte Falkensees und seiner Umgebung. Bis zum 4. März 2018 bietet sich die Möglichkeit die Sonderausstellung zu besichtigen.

Auf dem Rundgang durch die Ausstellung wünsche ich Ihnen viel Freude und eindrucksvolle Momente. Ich hoffe, dass das Gesehene zum Nachdenken, Diskutieren und Staunen anregt und Sie bleibende Eindrücke mit nach Hause nehmen.

Ihr  
Heiko Müller  
Bürgermeister



## »Fünfundzwanzig Jahre – Fünfundzwanzig Geschichten«

Eine Ausstellung anlässlich des 25-jährigen Jubiläums  
des Museums der Stadt Falkensee an der  
Falkenhagener Straße 77

Die Geschichte einer Region, einer Gemeinde oder einer Stadt kann auf unterschiedliche Weise dargestellt werden. Unser Museum präsentiert die Geschichte Falkensees und seiner Umgebung mehrschichtig. Wir zeigen in der Dauerausstellung und in zahlreichen Sonderausstellungen Fotografien und Dokumente, dreidimensionale Objekte und persönliche Erinnerungen. Es gibt Feste, Publikationen, Vorträge, Tagungen, Filmvorführungen, Stadtrundfahrten und den Museums-garten. Das bringt vielfältige Aufgaben mit sich, stellt aber nur die Seite dar, die öffentlich leicht wahrzunehmen ist.

Der Alltag im Museum hält mehr parat. Da ist zu forschen – was leider viel zu kurz kommt – zu sammeln, zu dokumentieren, zu beschreiben und zu bewerten und das in einer Stadt, die sich in den letzten 25 Jahren rasant gewandelt hat. Wir kamen kaum nach mit dem Dokumentieren entschwundener Orte und übergebener Zeugnisse Falkenseer Geschichte.

Seit einem Vierteljahrhundert gibt es das Museum an der Falkenhagener Straße 77. Seitdem ist die Sammlung enorm gewachsen. Sie ist die Basis der Museumsarbeit. Aus ihr schöpfen wir Kreativität für Ausstellungen und Veranstaltungen. Ohne Sie, liebe Besucher, und Ihr Mitwirken wären unsere Bestände allerdings ärmer. Oft gaben Sie Hinweise, machten auf Objekte aufmerksam, gewährten Einblicke in

Ihre Familiengeschichte und bereicherten uns mit Schenkungen. Das ist nicht selbstverständlich, hat aber in Falkensee eine bemerkenswerte Tradition.

Zum Jubiläum des 25-jährigen Bestehens am jetzigen Standort werden Objekte aus diesem Sammlungszeitraum gezeigt. Sie sind immer dem Jahr zugeordnet, in dem sie ins Museum gelangten. Die Auswahl fiel schwer und wenn wir uns nicht entscheiden konnten, war es auch einmal ein Ausstellungsstück mehr. Ausschlaggebend waren die Geschichten, die mit den Objekten verwoben sind.

Ein ganz besonderer Dank gilt unserem Förderverein, der uns stets stärkend zur Seite steht, und vielen Projektpartnern und Kollegen, auch jenen, die uns im Rahmen von Praktika, Bundesfreiwilligendienst und ABM unterstützen. Und Ihnen, liebe Gäste, danken wir auch im Namen der Stadt Falkensee für Ihre Unterstützung und für 25 Jahre Teilhabe an bewegenden und heiteren Momenten.



Immer ein Höhepunkt im Veranstaltungsjahr des Museums – das Backofenfest zum Tag des offenen Denkmals 2017 mit ca. 1.500 Gästen. In einem Museumsjahr kommen zwischen 6.000 und 7.000 Besucher (Foto: Bert Krüger).

## Kein gewöhnlicher Helm

Im März 1993 gelangte der Helm ins Museum. Er war stark korrodiert, leicht lädiert und in einer Plastiktüte verpackt. Auf den ersten Blick war klar, es handelt sich um einen Morion, einen offenen Helm, der im 16. Jahrhundert europaweit zur Ausrüstung von Söldnern gehörte und auch von Leib- und Stadtwachen getragen wurde. Noch heute ist der Morion Teil der Uniform der Päpstlichen Schweizergarde.

Allerdings blieb die Frage nach der eigentlichen Herkunft des Helmes über zwei Jahrzehnte unbeantwortet. Das änderte sich, als ihn der Berliner Museumskurator Dr. Christian Hirte während einer Depotbesichtigung im Frühjahr 2015 zu Gesicht bekam. Am Helmkamm erkannte er das herzoglich-sächsische Rautenwappen mit den kursächsischen Hoffarben Schwarz und Gold und konnte somit den Morion als Ausrüstungsteil der kursächsischen Leibgarde identifizieren. Daraufhin wandte sich das Museum an die Rüstkammer in Dresden mit der Bitte um Unterstützung. Die Rüstkammer ist die älteste Sammlung der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden. Sie bewahrt vier ähnliche Helme der kursächsischen Leibgarde auf, für die wahrscheinlich 100 Stück hergestellt worden waren. Etwa 20 blieben erhalten und befinden sich in europäischen und amerikanischen Sammlungen, wie zum Beispiel im Metropolitan Museum of Art in New York, dem Musée de l'Armée in Paris und der Eremitage in St. Petersburg.

Dass wir heute so gut das Rautenwappen erkennen können und wir mehr zur Geschichte des in Falkensee aufbewahrten Morions wissen, ist dem Kunsthistoriker Gernot Klatte und dem Restaurator Robert Pelzl zu verdanken. Beide arbeiten in der Dresdner Rüstkammer. Sie untersuchten und restaurierten den Falkenseer Morion. In Dresden gelang es, den Helm vom Rost zu befreien, fragmentarisch erhaltene Goldornamente sowie die vergoldeten Löwenkopfnieten freizulegen und alles mit einem Spezialwachs zu konservieren. Es gelang ebenfalls, seine Herstellung um das Jahr 1590 zu datieren. Auf dem rechten Foto ist ein ähnlicher Morion aus einer Nürnberger Werkstatt zu sehen, was annehmen lässt, dass auch der Morion des Museums dort gefertigt wurde.

Die Dresdner Experten bestätigten zweifelsfrei, dass der Helm zur Ausrüstung der kursächsischen Leibgarde gehörte. Sie erfüllte nicht nur eine Schutzfunktion, sondern diente auch der höfischen Repräsentation und der militärischen Absicherung der kurfürstlichen Konfessionspolitik im Zeitalter der Reformation.



Morion der kursächsischen Leibgarde aus dem Bestand der Dresdner Rüstammer. Auf der Helmglocke sind die sagenhaften römischen Helden Mucius Scaevola und Marcus Curtius geätzt (Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Rüstammer, Inv. Nr. N 0113 a, Foto: Jürgen Karpinski).

Der Falkenseer Morion vor der Restaurierung und Konservierung. Wie der Helm nach Falkensee gelangte, ist weiterhin offen (Foto: Robert Pelzl, Staatliche Kunstsammlungen Dresden, Rüstammer).



#### Morion, angefertigt für den Kursächsischen Hof, um 1590

Eisen, geätzt, geschwärzt und zum Teil vergoldet, fragmentarisch erhaltene Löwenkopfnieten in Messing gegossen und vergoldet, getriebener Kamm, Gewicht ca. 1.300g. Gegeben 1993 von Frau Stumpf, Falkensee.

*Wir danken Gernot Klatte und Robert Pelzl von der Rüstammer Dresden für die Bestimmung und Restaurierung des Morions. Die Rüstammer der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden förderte alle notwendigen Arbeiten großzügig und gewährte kostenfreie Amtshilfe.*



Yvonne Fritz, Gernot Klatte, Jochen Vötsch u. a.: Churfürstliche Guardie. Die sächsischen Kurfürsten und ihre Leibgarden im Zeitalter der Reformation. Sonderausstellung in Torgau, Schloss Hartenfels, 16. Mai 2012 bis 31. Oktober 2013. (Hrsg.): Rüstammer, Staatliche Kunstsammlungen Dresden und Landkreis Nordsachsen, Große Kreisstadt Torgau, Sandstein Verlag, Dresden, 2012.



Zeitgenössische Darstellung der kurfürstlich-sächsischen Leibgarde im Jahr 1614 in Dresden. Zu ihrer Ausrüstung gehörten im 16. und frühen 17. Jahrhundert die prunkvollen Morione, Stangenwaffen, Blankwaffen, Karabiner, Pistolen und, wie hier zu sehen, auch Musketen. Die Truppenstärke der Leibgarde schwankte zwischen 20 und 75 Mann zu Fuß. Ihren Höchststand erreichte sie unter Kurfürst Christian I. (1560–1591), der von 1586 bis zu seinem Tode regierte (Sächsisches Staatsarchiv, Hauptstaatsarchiv Dresden, 10006 Oberhofmarschallamt, Hierüber Nr. 19, MF 1064/5).

## Mit dem Lieferfahrrad quer durch Falkensee

Lasten- und Lieferfahrräder erleben in den letzten Jahren eine Renaissance. Sie werden längst nicht mehr nur von der Post genutzt. Heute kutschieren Eltern ihren Nachwuchs damit in die Kita, Handwerker und Gastronomen entdecken die Räder neu. Die Vorteile dieser praktischen Packesel liegen auf der Hand. Mit ihnen lässt sich auf kurzer Strecke vieles schneller, kostengünstiger und klimaneutraler transportieren als mit dem Auto. Ein Parkplatz muss nicht lange gesucht werden und ganz nebenbei fördert das Radfahren die Fitness.

Bevor das Auto den Straßenverkehr dominierte, erfreuten sich Lasten- und Lieferfahrräder auch in Falkensee großer Beliebtheit. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts entwickelt, gab es sie bald in verschiedenen Varianten. Handwerker transportierten damit Material, Bäckereien lieferten Brötchen und Brot, für Boten und Kuriere war es unverzichtbar, Ärzte radelten damit zu Hausbesuchen.

Das Lieferfahrrad der Marke Diamant nutzte die Falkenseer Buchdruckerei Keutel, um fertige Druckerzeugnisse an die Kundschaft auszuliefern. Alles wurde gut im großen und verstellbaren Gepäckgitter verpackt und dann ging es oft quer durch Falkensee und wieder zurück.

Paul Keutel hatte das Unternehmen in den 1920er Jahren gegründet. Es befand sich zuerst an der Borsigstraße Nr. 83, der heutigen Potsdamer Straße. In den 1930er Jahren erfolgte

der Umzug in das Gebäude der heutigen Ecke Hansa-/Poststraße. Bis Anfang der 1990er Jahre war das die Adresse in Falkensee für die »Anfertigung von Drucksachen aller Art«.

Die Druckerei übernahm private Aufträge für Prospekte, Broschüren, Bücher und Plakate, aber auch für kommunale Drucksachen der Gemeinde Falkensee. Zum Beispiel wurde in der Druckerei ab Dezember 1945 wöchentlich das Mitteilungs- und Anzeigenblatt der Gemeinde Falkensee gedruckt – ab 1947 erschien es unter dem Namen Falkenseer Mitteilungsblatt. Auf vier Seiten gelangten darin die Bekanntmachungen der Gemeinde Falkensee und bis zur Gründung der DDR 1949 auch die Anordnungen der Alliierten-Militärbehörde durch die sowjetische Ortskommandantur zur Veröffentlichung.

Auch ungewöhnliche Aufträge erhielt die Druckerei Keutel. Um die Einnahmen der Gemeinde zu erhöhen, ließ der Bürgermeister Mitte November 1945 mit Zustimmung der sowjetischen Kommandantur 19.000 Sätze Briefmarken drucken. Dadurch konnte die Gemeinde rund 10.000 RM einnehmen. Bereits Ende November 1945 erklärte die Oberpostdirektion die Marken für ungültig. Die Unveräußerlichen gingen aber als Kuriosität in die Stadtgeschichte ein und sind heute heiß begehrt bei Briefmarkensammlern.



**Lieferfahrrad »Diamant 88«, um 1940,**  
 Hersteller »ELIITE-DIAMANTWERKE«, Stahl, Eisen, Gummi und Leder.  
 Gegeben 1998 von Hildegard Franke, Falkensee.

*Wir danken den Mitgliedern des Porsche-Junior-Teams Falkensee für die zeitaufwendige Restaurierung des Lieferfahrrades. In dieser Schülerfirma arbeiten Jugendliche der Förderschule »Am Akazienhof« Falkensee, der Immanuel-Kant-Gesamtschule Falkensee und der Regenbogenschule Nauen. Sie restaurieren unter Anleitung des Lehrers Guido Hildebrandt und den zwei ehrenamtlichen Helfern Winfried Fritz und Klaus Schneider aus Brieselang alte Traktoren der Marke Porsche-Diesel. Nicht erhaltene Teile der Ausstattung wie die Fahrradlampe und ein zugehöriger Dynamo wurden während der Restaurierungsarbeiten durch Originale ergänzt.*



**Willi Carl: Die Falkensee-Briefmarken von 1945 – Ein Wirtschaftskrimi der Nachkriegszeit.**  
 In: Heimatjahrbuch für Falkensee und Umgebung 2013.  
 (Hrsg.): Freunde und Förderer von Museum und Galerie Falkensee e. V., 2012, S. 66–70.



Werbung für das Diamant-Lieferrad, um 1939/40. Im Zweiten Weltkrieg setzten die »ELIITE-DIAMANTWERKE« viele Zwangsarbeiter ein, darunter auch »Ostarbeiter« aus der Sowjetunion.



Die Buchdruckerei Keutel in der Ecke Hansastraße/Poststraße im Juni 1985. Als der Firmengründer Paul Keutel in den 1960er Jahren verstarb übernahm seine Tochter Hildegard Franke (2.v.l.) das Unternehmen und führte es mit ihrem Mann (2.v.r.) bis zur Geschäftsaufgabe 1991/92 weiter (Foto: Christel Köster).



Falkenseer Briefmarken, unvollständiger Markensatz, 1945.

## »Forum handelt es sich?«

Können Sie sich noch erinnern – an den Intershop in Falkensee, nahe dem Bahnhof, an der Ecke Hansa-/Poststraße? Die einfache Baracke prägte seit 1976 das Stadtbild. Das Angebot umfasste eine Mischung aus der weiten bunten West-Welt mit Kaffee, Schokolade, Kakao, Seife, Waschmittel und weiteren Sachen, die das Herz begehrt. Und genau diese Mischung erzeugte einen Duft, der vielen unvergesslich blieb, konserviert als Erinnerung. Neben den Erinnerungen überdauerten auch handfeste Dinge aus dieser Parallelwelt in manchem Haushalt und im Museum, so auch die Forumschecks.

Bis zum 15. April 1979 konnten die Falkenseer im Intershop mit der Deutschen Mark, kurz D-Mark, bezahlen. Danach ging es nur noch mit Forumschecks. Die kleinen, bunt bedruckten Papierblättchen erinnerten eher an Spielgeld als an ein reales Zahlungsmittel. Herausgegeben hatte sie die forum Außenhandels-gesellschaft m.b.H., eine Tochterfirma des Bereichs Kommerzielle Koordinierung des Außenhandelsministeriums. Eintauschen konnte man sie gegen bare D-Mark-Scheine oder -Münzen in den Filialen der Staatsbank der DDR. Bürger der Bundesrepublik und West-Berlins konnten im Intershop gegen Vorlage des Passes mit D-Mark einkaufen.

Für die Verkäufer in den Intershops gab es Forumscheck-Musterscheine. Die hier ausgestellten gehörten zum Inventar der Intershop-Filiale in Falkensee. In der Praxis wurde häufig mit Scheinen eines geringen Nennwertes gezahlt. Forumschecks über 500 Mark kamen nicht in den Umlauf; sie gab es nur als Muster.

Ob D-Mark oder Forumschecks, die harte Währung war begehrt. Man bekam sie von Verwandten geschenkt oder vererbt, aber auch für Schwarzarbeit, die sogenannte Feierabendarbeit im Privaten. »Forum handelt es sich?« war für Eingeweihte ein klares Signal für die Bezahlung in Valuta.



Informationsblatt zu den Hauptmerkmalen der einzelnen Forumschecks der forum Außenhandelsgesellschaft m. b. H.



**Mustersatz Forumschecks der DDR, 1979**

Papier, Ausgegeben von der forum Außenhandelsgesellschaft m. b. H.  
Gegeben 1999 von Frau Warncke, Falkensee.



Dr. Ines Oberling: Falkenseer Wirtschaftsgeschichte (5) –  
Die Intershop-Filiale in Falkensee (1976–1990).  
In: Heimatjahrbuch für Falkensee und Umgebung 2011.  
(Hrsg.): Freunde und Förderer des Heimatmuseums Falkensee e.V., 2010, S. 47–54.

## Hell erklingt Musik

Die Saiten der Mandoline sind schon mit Patina überzogen. Und trotzdem – ein versierter Spieler könnte ihr wohl noch Töne entlocken. Ob es Musik in Ihren Ohren wäre, bleibt zu bezweifeln. Das Instrument wurde viele Jahre nicht gespielt und lag auf einem Dachboden. Das Signet »Herwiga Solist« verweist auf die Musikinstrumentenhandlung Herwiga im vogtländischen Markneukirchen. Sie war 1890 von dem Musiker und Kaufmann Wilhelm Herwig gegründet worden und vertrieb die Produkte verschiedener Musikinstrumentenbauer.

Einst gehörte die Mandoline zur Ausstattung des Mandolinenchors des Georgi-Dimitroff-Ensembles an der gleichnamigen Oberschule in Falkensee, der späteren Erweiterten Oberschule, kurz EOS. Das Ensemble war 1951 gegründet worden und bot je nach Neigung und Begabung vielen Interessenten einen Platz. Es besaß im Laufe seiner Geschichte neben dem Mandolinchor auch ein Orchester, einen Chor, eine Akkordeon- und eine Volkstanzgruppe, einen Fanfarenzug sowie eine Agitpropgruppe und einen Dramatischen Zirkel. Geleitet wurde das Ensemble von Horst Grünert. Später

lag die künstlerische Leitung über viele Jahre in den Händen des Musiklehrers Gustav Reidock.

Gustav Reidock war auch außerhalb der Schule und des Ensembles als Dirigent verschiedener Chöre und Orchester, als Komponist und als Arrangeur aktiv. Nach Aussage eines Zeitzeugen, der sich noch lebhaft an seinen engagierten Musiklehrer erinnert, wurde Gustav Reidock ebenfalls unter seinem Künstlernamen Reiner Glust DDR-weit bekannt, unter anderem als Komponist einer »Karl-Marx-Sinfonie«. Ob und wenn ja, wann und wo dieses Orchesterwerk aufgeführt wurde, liegt noch im Dunkeln.

Zahlreiche Fotografien, Einladungen, Programmhefte, Sendemitschnitte des Jugendradios »DT 64«, Zeitungsartikel sowie eine Chronik lassen das Wirken des Georgi-Dimitroff-Ensembles lebendig werden. Mit der Auflösung der EOS »Georgi Dimitroff« im Jahre 1982 im Zuge einer Reformierung der Erweiterten Oberschulen wurde auch ihr Ensemble aufgelöst.



**Mandoline »Herwiga Solist«, um 1950**  
Holz, Metall und Kunststoff.  
Gegeben 2012 von Karin Nölte, Falkensee.



Orchester des Georgi-Dimitroff-Ensembles  
Falkensee, vor der EOS Falkensee  
(Foto: Heinz Krüger, 1972).



Musiker des Georgi-Dimitroff-Ensembles Falkensee spielten auch in der Jugend-Kulturgruppe des Kreises Osthavelland mit. Heinz Krüger notierte dazu: »Kulturgruppe der Jugend des Kreises Osthavelland (120 Mitglieder) ist für 10 Tage in Falkensee zusammengefasst. Täglich finden Chor-Konzerte und Tanzproben statt. Das sind wohl ganz eifrige Musikanten? Sicher sind sie das auch, aber die vielen neuen Instrumente, gerade ausgepackt, sind dem Ensemble vom Landesverband der FDJ zur Verfügung gestellt worden!« (Foto: Heinz Krüger, 1951).

---

## Impressum – Katalog zur Sonderausstellung

*Titel:* 1993 – 2017 »Fünfundzwanzig Jahre – Fünfundzwanzig Geschichten« – Eine Ausstellung anlässlich des 25-jährigen Jubiläums des Museums der Stadt Falkensee an der Falkenhagener Straße 77 | *Herausgeber:* © 2018 Freunde und Förderer von Museum und Galerie Falkensee e.V. | *Grafische Gestaltung:* Peter Schultz, PETEDESIGN, Falkensee | *Herstellung:* Druckerei Bügler, Falkensee, Waldstraße 2, Tel. 033 22-3145 | *Texte, Redaktion und wissenschaftliche Beratung:* Siehe Impressum zur gleichnamigen Sonderausstellung | *Endredaktion:* Gabriele Helbig, Museum und Galerie Falkensee; Bert Krüger (MA), Museum und Galerie Falkensee und Heide Reuter, Museum und Galerie Falkensee

*Alle Abbildungen sofern nicht anders angegeben:* Museum und Galerie Falkensee.

Wir bedanken uns bei allen Institutionen und Personen für die Abdruckerlaubnis. Wir haben uns bemüht, alle Copyright-Inhaber/innen ausfindig zu machen und um Abdruckgenehmigung zu bitten. Sollten wir eine Quelle nicht oder nicht vollständig angegeben haben, so bitten wir um Hinweise an das Museum und Galerie Falkensee.

### *Objektfotos:*

2009: Marcel Blank, photographie & media, Potsdam; 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2006, 2007, 2008, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017: Bert Krüger, Museum und Galerie Falkensee; 1999, 2005: Heide Reuter, Museum und Galerie Falkensee

Copyright: © 2018 im Eigenverlag des Herausgebers (1. Auflage 250 Stück)

Alle Rechte vorbehalten. Eine, auch ausschnittsweise, Vervielfältigung jeder Art bedarf der schriftlichen Genehmigung des Herausgebers.

Preis: 4,00 €

---

## Impressum – Sonderausstellung

*Idee, Projektleitung, Texte:* Gabriele Helbig, Museum und Galerie Falkensee; Bert Krüger (MA), Museum und Galerie Falkensee; Heide Reuter, Museum und Galerie Falkensee | *Redaktion:* Dr. Friedrich Hauer, KLIO-GBR, Berlin; Dr. Beatrice Falk, KLIO-GBR, Berlin | *Grafische Gestaltung:* Peter Schultz, PETEDESIGN, Falkensee | *Produktion/Aufbau:* Ingolf Reichelt, Reklame Reichelt, Falkensee; Björn Wieter, Stadt Falkensee | *Restaurierungen:* Thoralf Herschel, Falkensee; Robert Pelzl, Rüstkammer der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden; Guido Hildebrandt und Mitglieder vom Porsche-Junior-Team Falkensee | *Wissenschaftliche Beratung:* Gernot Klätte (MA), Rüstkammer der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden | *Mitarbeit:* Annemarie Welle | *Passepartouts:* Buchbinderei Baur, Falkensee | *Digitalisierung/Film:* Klaus Woinar und Rainer Heinze

*Alle Abbildungen sofern nicht anders angegeben:* Museum und Galerie Falkensee.

Wir danken allen Beteiligten und Institutionen für die freundliche Unterstützung.

*Ausstellung und Katalog wurden gefördert von:*

Freunde und Förderer von Museum und Galerie Falkensee e.V. und Stadt Falkensee

---